

Newsletter – 18.5.2020



Tageslosung für Montag, den 18. Mai 2020

HERR, du gabst unseren Vätern deinen guten Geist, sie zu unterweisen.

Nehemia 9, 20

Von Nehemia (übersetzt ungefähr „Gott hat getröstet“) wird im Alten Testament berichtet, dass er eine treibende Kraft war, Jerusalem und den Tempel nach der Zerstörung und dem Babylonischen Exil wiederaufzubauen, im 6. Jahrhundert vor Christi Geburt. Mit diesem Exil schien für viele die Verbindung zwischen Gott und Israel abgebrochen oder sogar beendet zu sein. In der Katastrophe schien es Israel nun, dass sie den Geist Gottes missachtet hatten. Sein guter Geist schien sie daraufhin verlassen zu haben. Doch nun besiegelt das biblische Volk Israel einen Neuanfang. In einem Bußgebet erinnert Nehemia an die (wechselvolle) Geschichte Israels mit Gott. Dies sind nicht einfach vergangene Ereignisse, sondern Erinnerungen daran, was die Beziehung zu Gott immer noch ausmacht, und was für die Zukunft erhofft wird: (gegenseitige) Treue, in wechselhafter Geschichte.

Dieses Prinzip liegt eigentlich allen Schriftreligionen zugrunde. Es liegt sogar all unseren menschlichen Beziehungen zugrunde. Kaum etwas schweißt so zusammen wie eine gemeinsame Vergangenheit. Selbst da, wo Beziehungen irgendwann auseinandergeschieden sind oder schwierig waren. Erfahrungen gemeinsamer Zeit sind es, die uns selber sagen, wer man selber und wer die anderen sind. Selbst da, wo wir ungern zurückblicken.

„Altes Testament“ bedeutet übersetzt ungefähr „der ältere Bund“. Das ist natürlich aus christlicher Perspektive so formuliert, denn im Neuen Testament erfahren wir, wie Jesus dieses Erbe verstand und in die religiöse Praxis umsetzte. Auf Dauer hat das zu einer Abspaltung von Judentum geführt, wie wir heute wissen. Und doch kann man

Judentum wie Christentum als unterschiedliche Auslegungstraditionen in Bezug auf die hebräische Bibel (dem „Alten Testament“) verstehen, die sich nicht gegenseitig die Legitimität absprechen müssen. Als Christen können wir jedenfalls die Tageslosung als Erinnerung verstehen, dass es zum christlichen Erbe gehört, das Alte Testament als Zeugnisse des Wirken Gottes zu verstehen. Das macht ein gemeinsames und bleibendes Erbe aus, bei allen bleibenden Unterschieden. Und es ist eine Erinnerung daran, dass Judentum und Christentum bis heute jeweils hoffen, dass Gott diese Geschichte an ihnen fortsetzt. Als sentimentale Erinnerung alleine wäre die Erinnerung an Ereignisse vor zweieinhalb Jahrtausenden ansonsten für uns heute bestenfalls interessant und bemerkenswert. Doch wir hören die Worte der Bibel als Ermutigung, dass die Gedanken unserer Mütter und Väter im Glauben uns bis heute Hoffnung geben können.

Denn für sie war die Zukunft so ungewiss, wie sie heute für uns ist. Diesen Satz hören wir gerade in unzähligen Variationen in Bezug auf diesen oder jenen Industriezweig oder eine Handelssparte. Wahr ist freilich für den, der zurückblickt: die Zukunft ist immer unsicher. Wir leben nur in abwechselnden Phasen eines (trügerischen) Sicherheits- und Beherrschbarkeitsgefühls, das uns verleitet, uns vor allem auf uns selbst zu verlassen, und uns für unverletzlich zu halten. Mit Israel zusammen hoffen wir, dass Gottes Versprechen, bei uns zu sein, in jeder Lebenssituation gilt, und uns ermahnt, ihm und anderen Menschen Liebe und Respekt entgegenzubringen. Von daher können wir nur an der Tageslosung anknüpfen und Gott bitten: „Herr, gib uns heute deinen guten Geist, uns zu unterweisen.“

*Der Herr sei vor dir, um dir den rechten Weg zu zeigen.
Der Herr sei neben dir, um dich in die Arme zu schließen
und dich zu schützen.*

*Der Herr sei hinter dir, um dich zu bewahren vor der Heimtücke böser Menschen.
Der Herr sei unter dir, um dich aufzufangen, wenn du fällst.
Der Herr sei in dir, um dich zu trösten, wenn du traurig bist.*

*Der Herr sei um dich herum, um dich zu verteidigen, wenn andere über dich herfallen.
Der Herr sei über dir, um dich zu segnen.
So segne dich der gütige Gott.
(Sedulius Caelius, 5. Jahrhundert nach Christus)*

Ihr Pfarrer Steffen Weishaupt